

provocative theses. The book's title is somewhat misleading: it is not about religion in general, as it says, but about the religious situation of Christianity. The book stands out above other similar publications in clarity of argumentation and depth of understanding. Though it is about the past, it gives – thanks to clear questions and answers well testified by evidence – a better understanding not only of turbulent changes in the past but of the contemporary situation of Christianity in Europe as well, presenting the decisive factors which contributed to its contemporary social and cultural situation. In particular, it shows the gradual dismantling of the presence of Christianity in public life very well. In portraying the decline of Christianity the author concentrates in a way typical for a sociologist on quantitative (objective) data (especially the tables in chapters 2 and 3): churchgoing, confirmations, infant baptisms, Easter communicants, and Sunday School. Reading this book is an enriching experience, making the reader wiser. At this point let me mention some another stimulating book, "The Next Christendom: The Coming of Global Christianity" (Oxford 2002), by Philip Jenkins. I was studying this at the same time as I was reading McLeod and I find the two complementary. His book is about Christianity's past; Jenkins's about its future. Andrzej Bronk

Michaud, Jean: "Incidental" Ethnographers. French Catholic Missions on the Tonkin-Yunnan Frontier, 1880–1930. Leiden: Koninklijke Brill, 2007. 279 pp. ISBN 978-90-04-13996-1. (Studies in Christian Mission, 33) Price: € 104.00

Im allerersten Aufsatz dieser Zeitschrift, "Le rôle scientifique des Missionnaires", schreibt Alexandre Le Roy: "Le rôle du missionnaire en mission, quel est-il, avant tout? ... il faut que le missionnaire – le chef de mission surtout – se fasse comme un plan de campagne, impliquant avant tout l'étude et la connaissance du pays et de ses habitants, des mœurs indigènes, des lois, des religions, des langues etc. Cette étude n'est pas étrangère à l'accomplissement de sa mission: elle lui est nécessaire, et mieux il connaîtra le milieu dans lequel il travaille, moins il s'exposera à faire des fautes, plus il se donnera des chances humaines de succès" (*Anthropos* 1906: 4). Die Rolle des Missionars als Ethnologe ist auch das Thema des vorliegenden Buches von Jean Michaud, dargestellt und diskutiert am Beispiel einiger französischer Missionare der Pariser "Missions Étrangères" (MEP), die Ende 19. Jh./Anfang 20. Jh. in Tonkin (Nordwestvietnam) und im angrenzenden chinesischen Gebiet von Yunnan tätig waren und dabei "beiläufig" (incidental) auch zu Ethnographen und Ethnologen wurden.

Allerdings sollte der Leser nicht erwarten, dass es in dem Band nur und ausschließlich um die im Titel genannte Thematik geht. Im Gegenteil, damit befassen sich in einiger Ausführlichkeit erst die drei letzten Kapitel, zusammengefasst im 4. Teil (129–233); und sie bilden damit nicht einmal die Hälfte des Buches. Denn um dieses Ziel zu erreichen, nimmt der Autor einen großen Anlauf. Doch möchte ich zunächst die einzelnen

Kapitel, resp. Teile, der Reihe nach kurz vorstellen und kommentieren.

"Setting the Scene", der 1. Teil, umfasst die Kapitel 1 und 2 (1–39). Hier informiert der Autor über Ziel und Komposition seiner Publikation. Es geht ihm darum, seinen Lesern aus dem Kreis der Ethnologen ein Stück kaum bekannter Ethnographie über Indochina (Nordindochina und Yunnan) zu erschließen, wie es von französischen Missionaren zur Zeit der Blüte von "Französisch Indochina" verfasst und veröffentlicht wurde. Zum Zweiten möchte der Autor diese ethnographischen Informationen kritisch gewichten und werten. Michaud geht kurz auf die in den letzten Jahrzehnten immer wieder diskutierte Problematik der ambivalenten Beziehung von Missionaren und Ethnologen ein; er begründet die von ihm gewählte geographische Seite seines Themas (Nordtonkin, Yunnan) und er zeigt und erläutert Anlage und Struktur seines Buches (1. Kap.). Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über Bevölkerung und kulturellen Hintergrund der Region.

Mit dem 2. Teil, "Colonial Ethnography and the French Heritage" (41–83), zeichnet Michaud den historischen Rahmen für eine Ethnographie von französischen Missionaren, wie sie unter früheren kolonialen Bedingungen realisiert wurde und wie sie vielleicht den entsprechenden Bemühungen in Tonkin/Yunnan als Vorbild gedient hat bzw. hätte dienen können. So befasst sich das 3. Kapitel ("French Ethnography in New France") ausführlich mit französischen Ethnologen und Ethnographen wie z. B. Sagard, Lafitau und Brébeuf, die im 17. und 18. Jh. in französischen Kolonien in Nordamerika als Missionare tätig waren (43–63). Es folgt ein Blick auf die Bedingungen, denen zwei Jahrhunderte später französische Missionare in ihrer Ausbildung unterworfen waren. Dabei zeigt sich, dass künftigen Missionaren kaum nützliche Handreichung für eine mögliche Betätigung auf dem Gebiet von Ethnographie/Ethnologie gegeben wurde. Das gilt gewiss für die Missionsgesellschaft der MEP, die im Zentrum der Überlegungen des Buches steht.

Schritt für Schritt bereitet der Autor weiter das Feld für die Erörterung seines eigentlichen Themas vor. Im 3. Teil, "Upper Tonkin" (85–127), werden frühere Beiträge zu einer Ethnographie von Nordtonkin vorgestellt, zunächst überwiegend von Nicht-Missionaren (5. Kapitel), dann vor allem aber von Missionaren (6. Kapitel).

Nachdem nun die weitläufigen Vorarbeiten einigermaßen abgeschlossen sind ("The stage is now set"; 131), kann der Autor jetzt zum eigentlichen Hauptteil seines Buches kommen, zum 4. Teil: "Missionary Authors and Their Texts". Hier geht es in erster Linie um die drei MEP Missionare und ihre Rolle als Ethnographen, eine Rolle, die sie neben der als Missionar gespielt haben: Alfred Liétard (1872–1912), Paul Vial (1855–1917) und François Marie Savina (1876–1941).

Wiederum wird zuerst der Rahmen abgesteckt (7. Kapitel) und der Hintergrund gezeichnet auf dem die ethnographischen Bemühungen der Genannten vom Au-

tor gesehen werden. Die konkreten Möglichkeiten der Publikation von ethnographischen Texten, wie sie hier zur Debatte stehen, werden erläutert. Genannt werden hier die Jahresberichte der Missionare an ihre Oberen (Comptes-Rendus), die Veröffentlichungen in Missionszeitschriften in der Heimat, schließlich *Anthropos*, die internationale Zeitschrift, die sich seit 1906 ausdrücklich als Publikationsforum für ethnographische Texte aus der Feder von Missionaren anbot und auf die Michaud immer wieder zu sprechen kommt. Erwähnt werden hier zwei der frühen *Anthropos*-Mitarbeiter aus dem Kreis der MEP, die aus der zur Frage stehenden geographischen Region bzw. aus Randgebieten im *Anthropos* berichten: Antoine Bourlet ist mit insgesamt fünf Beiträgen vertreten (1906–1913), Aloys Schotter publizierte drei Beiträge (1908–1911).

Das lange achte Kapitel, "The Works of Missionaries Liétard, Vial, and Savina" (153–210), versucht eine ausführliche kritische Würdigung des ethnographischen Beitrags dieser drei MEP Missionare und ihrer Bekanntschaft untereinander. Liétard und Vial arbeiteten im Yunnan-Vikariat an der Grenze zu Tonkin, Savina lange Jahre in Tonkin. Die Bibliographie verzeichnet 7 Titel von Alfred Liétard (1904–1913) über Sprache und Kultur der Lo-lo (Lolo), davon 1912 ein Aufsatz im *Anthropos* und eine Monographie posthum erschienen in der Reihe "Anthropos-Bibliothek" (Münster 1913). Trotz der wenigen Jahre, die Liétard in Yunnan lebte und publizierte, hat er Beachtliches geleistet; Michaud urteilt: "Considering the very short productive life of the man, with only four years separating his first scientific publication from his death, this turns out to be a remarkable achievement (158). Und W. Schmidt, der Herausgeber der "Anthropos-Bibliothek", schreibt im Vorwort zu Liétards Monographie: "Les sciences ethnologique et linguistique subissent une perte sensible dans la mort de ce missionnaire plein de dévouement pour elles et doué de qualités pas communes pour l'observation fidèle et objective des faits".

Wie sein Mitbruder Liétard lebte und arbeitete auch Paul Vial unter den Lolo im Yunnan-Vikariat. Auch er, interessiert an Sprache und Kultur der Lolo, publizierte kleinere, eher volkstümliche Texte in den *Annales* der MEP und *Les Missions Catholiques*. Zu seinen drei wichtigsten größeren wissenschaftlichen Publikationen zählen: "De la langue et de l'écriture indigènes au Yunnan" (Paris 1890), "Les Lolos" (Chang-Hai 1898) und "Dictionnaire Français-Lolo, dialecte Gni" (Hongkong 1909). Zu seinem Kollegen Liétard hatte Vial, wie es scheint, ein "Nicht-Verhältnis", vielleicht auch weil Vial keinerlei besonderes akademisches Interesse zeigte und in den Augen Michauds zwar "a considerable amount of first-hand observation but comparatively little scholarship" bewies (167).

Mit François Marie Savina befasst sich der restliche Teil des Kapitels. Wissenschaftlich bei weitem fruchtbarer als Vial und Liétard, setzt sich Michaud mit ihm auch gründlicher auseinander, auch bemüht, in die stellenweise etwas dunkle und rätselhafte Biographie Savinas Licht zu bringen. Die Bibliographie weist

für Savina insgesamt 13 Publikationen auf (zwischen 1910 und 1939), die meisten linguistischer Natur und ausgesprochen umfangreich. Savina war sprachbegabt und offenbar auch in dieser Eigenschaft in und außerhalb der Missionskirche sehr gesucht. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit und seiner Interessen waren die Tay und die Miao in Tonkin. Zu nennen wären hier aus seinen Publikationen das umfangreiche "Dictionnaire Tay-Annamite-Français" (Hanoi 1910) und "Histoire des Miao" (Hongkong 1924); mit Letzterer setzt sich Michaud im Einzelnen kritisch auseinander. Bei aller Kritik, die hier nicht eigens resümiert werden kann, hält Michaud in seiner Beurteilung fest: "As an ethnographer, especially a self-taught one, Savina did show unusual competence. Proof of his profound knowledge of the Miao emerges on every page of *Histoire*; it is also embedded in nearly every entry in his dictionaries" (204).

Mit dem 9. Kapitel, "Rivalry, Avoidance, and Scientific Longing" (213–233), einer Art Zusammenfassung ("Conclusions") schließt der Textteil des Bandes. Michaud ordnet die von ihm vorgestellten Autoren im Wesentlichen zwei Kategorien zu: Für Bourlet, Schotter und Vial gelte, dass sie das Studium von Sprache und Kultur der Menschen, bei denen sie wirkten, als äußerst nützliches Hilfsmittel für ihre missionarische Tätigkeit ansahen: "the best performance of their apostolic work depended on their knowledge of the prospective converts' culture(s)" (214). Für Liétard und Savina wäre demgegenüber die von ihnen betriebene wissenschaftliche Ethnographie eher "Selbstzweck"; jedenfalls war für sie ein wie auch immer gearteter praktischer Nutzen nicht von sonderlichem Interesse. "Scientific approval" und "scientifique recompense" waren für sie von größerer Bedeutung: "Savina and Liétard produced their scholarly pieces clearly besides performing their apostolic duty, or, in Savina's case, in its place" (215). Gemeinsam ist ihnen allen, was in der Ethnologie als "teilnehmende Beobachtung" gilt und heute die eigentliche Methode des Faches ist; dazu gehört eine lange Verweildauer und gute Beherrschung der Sprache vor Ort, die bei den Genannten mit einer "profound empathy for 'their population'" (232) verbunden war.

Das Buch endet mit einer Bibliographie (235–246) und einem Index (271–279); dazwischen geschaltet ist ein kurzer Illustrationsteil mit 25 Abbildungen und 6 Karten. Der stolze Preis von € 104,00 ist für den Brill Verlag zwar nichts Außergewöhnliches, doch dürfte er der Verbreitung des Bandes unter interessierten Missionaren und Ethnologen wohl nicht gerade förderlich sein, leider.

Zwei Gründe machen den Band in der Beurteilung des Rezensenten besonders lesens- und empfehlenswert. Da ist zum Einen und zum Ersten die gewählte Thematik: die Rolle, die Missionare als Ethnographen und Ethnologen spielen können. Dahinter steht die Überzeugung des Autors, dass "studying the texts of 'incidental' ethnographers such as missionaries is of great value for the discipline" (6). Und es scheint, dass heute solche Texte mehr denn je auf das vorurteilsfreie Interesse der

akademischen Gemeinde der Ethnologen treffen. Damit findet natürlich auch eine wissenschaftliche Institution wie die internationale Zeitschrift *Anthropos* zunehmende Anerkennung auch außerhalb des Kreises von "incidental ethnographers", um die sie sich seit ihren Anfängen 1906 ausdrücklich kümmerte. Michaud lässt keinen Zweifel an seiner überaus positiven Einschätzung dieser Situation.

Dem Autor kommt ein zweites nennenswertes Verdienst zu: Er erschließt einem englischsprachigen Fachpublikum französische Quellen und Texte, vielleicht sogar eine Thematik, die ihm sonst wohl nicht zugänglich wären. Doch bietet das Buch keine lockere und leichte Lektüre, wie schon der Aufbau des Bandes zeigen konnte. Gleichwohl ist mit dem Autor zu hoffen: "that this [book] constitutes only a first step to stimulate colleagues in a number of fields to dig deeper into the rich and original textual legacy of the authors brought to light here" (ix). Anton Quack

Mimica, Jadran (ed.): *Explorations in Psychoanalytic Ethnography*. New York: Berghahn Books, 2007. 245 pp. ISBN 978-1-84545-402-9. Price: \$ 25.00

At their best psychoanalytic ethnographies reveal the dynamics of culture deep within the psyche, where conflicting forces inform the construction of self. One thinks of Obeyesekere's "Medusa's Hair" (Chicago 1981), a study of "personal symbols" in Sri Lanka, as illustrative. Cultural symbols, like matted hair, are interpreted through individual experience, where they represent and resolve oppositions that are constructed both culturally and through patterns of child development. Unlike the studies of earlier era, modern psychoanalytic ethnographies do not depend on assertions from first principles backed up by catechistic references to Freud.

Such is the case generally. But there are always exceptions. "Explorations in Psychoanalytic Ethnography," edited by Jadran Mimica, is a throwback – a collection that hearkens back to an earlier time when psychoanalytic interpretation was mostly the domain of the high priests of the Freudian unconscious, all but inaccessible to the uninitiated. Mimica's book goes further, however, and invents its own jargon-laden vocabulary, as if to make sure the collection is read only by its own contributors. A few examples of its abstruse and turgid prose will suffice: "the mirror of alterity" (122); the "cosmo-ontological and psychic depths of this vicissitudinous dynamics" (78); and the "matrixial psychoanalytic perspective on borderlinking, co-implications, and co-poiesis . . ." Amid this welter – or is it deliberate obfuscation – one finds only comparative relief, as when one of the contributors loses himself in raptures of self-reflection: "Myself, I have sat in many such conversations, the ants busy, the fire dimmed by psychic pain, on a cold concrete floor, dull with ash and grease, supporting so many suchlike conversations, a hundred times, somewhere between two worlds" (150).

Not all the chapters read like dime novels, however. Always a model of lucid prose, Sudhir Kakar (chapter 1)

provides an excellent overview of his previous work in "The Inner World" (Delhi 1978), a psychoanalytic study of childhood and society in India. Weiss and Stanek (chapter 2) return to the Iatmul (East Sepik Province, Papua New Guinea) *naven*, a ritual made famous in Gregory Bateson's 1936 ethnography of the same name. The authors describe the meaning of the ritual for a young woman who performs the *naven* for her baby, and so reveal the dynamics within the relationship between ethnographer and informant. Chapter 3, by Mimica, focuses on the Yagwoia, a group resident in eastern New Guinea, and on "mythopoeic cosmo-ontological imagery and formulations" (5 f.) whereby fatherhood is articulated as the implantation of the father's bone into male and female progeny. Negotiating the tangle of Mimica's neologisms is not easy. In the more coherent chapter 4, Waud Kracke discusses the Parintintin Indians of Western Amazonas (Brazil) and finds that dreams express cultural patterns that are reshaped by individual desires.

René Devisch, in chapter 5, dwells on the "co-implication" of "borderlinking," by which (apparently) he means the various ways in which members of the Congolese Yaka tribe stimulate the author's ruminations on the "post-colonial predicament." Craig San Roque, in chapter 6, engages in a series of "reveries" (the author's term) on Central Australian shamanism and how they capture "the Jungian attention." Ramblings of this sort eventually lead the author to conclude there is no "Descartian [sic] split within such people" (163). In chapter 7, Renata Eisenbruch traverses the well-travelled territory of trauma theory, and argues that fantasies sometimes develop from acute ruptures in the continuity of a person's history or that of a community. There is nothing new in this view, nor does Eisenbruch present any case material or ethnographic data to back up her claim. Likewise, in chapter 8, James Glass rediscovers the psychoanalytic precept that "cultural belief systems can be as crazy as individual ones" (191.) He develops this theme in a discussion of Nazi paranoia and fear of contamination – topics already explored in greater depth by Robert Lifton, Vamik Volkan, and others. In chapter 9, Dan Merkur explores the category of the numinous in an attempt to differentiate between *mysterium tremendum* and *fascinans*. Religious concerns with the sacred, he claims, are symptoms of the repression of numinous experiences. The last chapter, Shahid Najeib, argues from an analysis of Keats's poetry that psychoanalysis is simply the latest repository of "soul theory" preserved in ritual and practices.

"Exploration in Psychoanalytic Ethnography" is a disconnected amalgam of clinical ethnography, literary criticism, and self-involved rumination that unfortunately only reinforces the traditional reaction against psychoanalysis as an inaccessible *ars arcana*.

Charles W. Nuckolls

Murdock, Donna F.: *When Women Have Wings. Feminism and Development in Medellín, Colombia.*